

RESTRICTED

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV

1948/56

Internationale Nr. 1912

Requested by: Mr. Kasper
Section: Ministry
Mr. O'Haire

Vernehmung des Kurt ZSCHIRNT,
Vorsitzender der Hauptvereinnigung
der deutschen Getreidewirtschaft,
am 9. September 1947, 10,05 bis 10,45,
durch Mister Henry L. Cohen,
Stenographin: Erudl Walther.

- 1.Fr. Was ist Ihr voller Name, bitte?
- A. Kurt Zschirnt.
- 2.Fr. Ist das so richtig geschrieben?
- A. Ja wohl.
- 3.Fr. Herr ZSCHIRNT, sind Sie bereit, unter Eid auszusagen?
- A. Ja wohl.
- 4.Fr. Erheben Sie sich bitte, heben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie:
- A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
- 5.Fr. Sind Sie sich darüber klar, dass Unterlassungen unter Eid als ebenso schwere Eidverletzung gelten, wie eine falsche Aussage?
- A. Ja.
- 6.Fr. Haben Sie das Gefühl, dass Sie irgendwelche Bindungen zu Lebenden oder Toten haben, die Sie daran hindern könnten, die volle Wahrheit zu sagen?
- A. Nein.
- 7.Fr. Herr ZSCHIRNT, wann sind Sie geboren?
- A. Am 10.1.97.
- 8.Fr. Wo?
- A. In Langendorf in Oberschlesien.
- 9.Fr. Was war Ihre Schulbildung?
- A. Ich habe die Volksschule besucht und das Gymnasium bis zur Reifeprüfung.
- 10.Fr. Und was fuer Fachschulen haben Sie besucht?
- A. Keine.
- 11.Fr. Sind Sie gleich ins praktische Leben überggegangen?
- A. Ich bin im Ersten Weltkrieg gewesen von 1914 bis 1918, und bis 1918 Land-

wirt geworden.

12.Fr. Haben Sie es erlernt oder praktisch gearbeitet?

A. Ich habe praktisch gearbeitet und zwar insbesondere auf dem Getreide-
suchtgebiet bei JAHNERT in Orstroschitz. Ich habe mich auch hospitie-
renderweise in einer Mühle beschäftigt und außerdem mit dem landwirt-
schaftlichen Genossenschaftswesen.

13.Fr. Herr ZSCHIRNT, vielleicht können wir mal etwas präziser Ihren Lebens-
lauf verfolgen, mit Daten usw.

A. Ja wohl. - Ich bin im Jahre 1919 oder 1920 nach Orstroschitz gekommen,
bin dort geblieben bis 1922 oder 1923. Dann bin ich 1923 nach Nischwitz
gegangen b. Wurzen in Sachsen gegangen und habe von Wurzen aus die
Krietsche Mühle besucht.

14.Fr. Was sind Stellen gewesen, wo Sie praktisch gearbeitet haben?

A. Ja wohl. Dann in Genossenschaftswesen bin ich gewesen in Klein-Bilau b.
Sprottau. In Sprottau war eine Genossenschaft, bei der ich mich, nemlich
wie bei der Mühle in Nischwitz, hospitierenderweise betätigte. Ich habe
abschliessend in Sprottau mein landwirtschaftliches Lehrlings-Examen ge-
macht. Ich mochte ausdrücklich feststellen, dass ich nur hospitierender-
weise in diesen Dingen tätig war.

15.Fr. Dann weiter?

A. Von da aus bin ich nach Ht Weissenleib b. Liegnitz, wo ich meine erste
landwirtschaftliche Beamtenstelle hatte; das ist gewesen ungefähr 1923.

16.Fr. Auf welcher Stufe haben Sie dort gestanden als Beamter? Was haben Sie
getan?

A. Es war ein Gut von 1000 Morgen, auf dem ich alleiniger Beamter gewesen
bin. In Schlesien nannte man diese Stellung landwirtschaftlicher Assistent.
Nach meiner Zeit in Weissenleib bin ich nach Pommern gegangen, habe dort
geheiratet und einen Hof erworben, der bei Passauk lag. Und von da an
bin ich dort gewesen.

17.Fr. Wie lange sind Sie da gewesen?

A. Bis 1945.

18.Fr. Haben Sie sonst weiter nichts getan?

A. 1930 oder 1931 bin ich zum Vorsitzenden des Bauernbundes des Kreises Uecker-

stunde gewählt worden. 1933 bin ich aus dieser Stellung heraus Kreisbauernführer geworden.

19. Fr. Welcher Kreis war das?

A. Kreis Uckermark.

20. Fr. Wie lange sind Sie Kreisbauernführer gewesen?

A. Kreisbauernführer war ich bis 1935 oder Anfang 1936. 1934 wurde ich mit der Durchführung oder mit dem Aufbau der Kartoffelwirtschaft in Pommern beauftragt.

21. Fr. Als Kreisbauernführer?

A. Als Kreisbauernführer.

1935 bin ich nach Berlin gekommen als Vorsitzender der Hauptvereinigung der deutschen Klein Getreidewirtschaft und habe die aufgebaut.

22. Fr. Auf wessen Auftrag kamen Sie nach Berlin?

A. Wir waren zu einer Dienstsprechung nach Stettin befohlen beim Landesbauernführer BLOEDORN. Bei dieser Dienstsprechung war eine Kommission aus Berlin, geführt von dem damaligen Hauptabteilungsleiter III, Dr. KORTE, und dieser Herr fragte uns, was wir zu den einzelnen Bewirtschaftungsmaßnahmen fuer eine Ansicht hatten, von Leipzig aus. Ich habe ueber das Kartoffelgebiet referiert von Pommern aus und wurde gleichzeitig von ihm zu Fragen der Getreidewirtschaft gefragt. Ich habe ihm meine Auffassung zum Aufbau der Getreidewirtschaft von Pommern gesagt. Dann habe ich nichts mehr gehoert, und einige Wochen spaeter wurde ich nach Berlin gebeten und da sagte mir BÄCKE, dass ich fuer die Leitung der deutschen Getreidewirtschaft in Aussicht genommen waere, und ich solle mein Amt antreten. Das habe ich getan.

23. Fr. Wie war Ihr Titel?

A. Vorsitzender der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft.

24. Fr. Von welcher bis zu welcher Zeit waren Sie Vorsitzender?

A. Ich bin Vorsitzender gewesen bis zum Ausbruch des Krieges. Beim Ausbruch des Krieges wurde Herr BÄCKE Vorsitzender, auf Grund einer Entscheidung - ich weiss nicht, von BÄCKE oder von BÄCKE, - dass die beiden Aemter des Vorsitzenden der Hauptvereinigung und des Vorsitzenden der Reichsteile

unwissensulagen seien.

25.Fr. Was haben Sie dann getan?

A. Ich war stellvertretender Vorsitzender, behielt also mein Aufgabengebiet und bekam den offiziellen Titel: stellvertretender Vorsitzender der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft. 1943 schied DASSLER aus und ich uebernahm wieder die Stelle des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft und gleichzeitig die Reichsstelle.

26.Fr. Wissen Sie, warum DASSLER ausgeschieden ist?

A. Die inneren Gruende kenne ich nicht. Ich weiss nur, dass Differenzen zwischen ihm und BÄCKE bestanden.

27.Fr. / Politischer oder persoenlicher oder fachlicher Art?

A. Ich nahm an, dass die Gruende aus grossten Teil auf dem sachlichen Gebiet lagen.

28.Fr. Aber bis zu diesem Zeitpunkt hat BÄCKE doch mit der Fertigkeit BÄCKES DASSLERs uebereingestimmt?

A. Ich nehme an, denn sonst haette er ihn ja nicht zum Vorsitzenden ernannt. Darf ich dazu noch bemerken: Als ich vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung zum stellvertretenden Vorsitzenden bestellt wurde, habe ich nach den Gruenden gefragt und sie wurden mir als rein formelle oder sachliche gegeben nach der Richtung, dass die Einheitlichkeit in der Fuehrung der Getreidewirtschaft sichergestellt werden sollte. Ich habe ausdruecklich vom damaligen Staatssekretaer BÄCKE und vom Reichssekretar BREHME die Zusicherung bekommen, dass DASSLER in mein Aufgabengebiet, naemlich die Hauptvereinigung, nicht dreinsprechen duerfte, und das hat er auch getan. Er war nur nominell der Leiter und alles andere lief wie es bisher gelaufen war.

29.Fr. Und dann hatten Sie noch weitere Stellungen nachher?

A. Nein, aber ich hatte noch weitere Aemter.

Als die Hauptvereinigung 1935 gegruendet wurde, war die Deutsche Muehlenwirtschaft selbststaendig organisiert in der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmuehlen und unter der Leitung des damaligen HELM. HELM ist toedlich verunglueckt - das muss gewesen sein 1936/37 - und ich

übernahm die wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen kurze Zeit. Dann wurde diese Organisation aufgelöst und ging als Mühlen Abteilung in der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft auf. Ausserdem erfolgte im Jahre 1937 der Zusammenschluss des Inlands- und Auslandsgrosshandels in Hamburg in deutschen Getreidekontor. Das war eine Organisation, die in der Zusammenfassung die Arbeit der Reichsstelle erleichtern sollte. Ich bin zum von Staatssekretär BÄCKE zum Treuhänder dieses Getreidekontors bestellt worden, und mein Auftrag war, neben der Überwachung der Geldgeschäfte, dafür zu sorgen, dass die Tätigkeit des Getreidekontors im Rahmen der gesamten Marktordnung der Getreidewirtschaft durchgeführt wurde.

30.Fr. Sind Sie jemals Leiter irgendeiner Reichshauptabteilung gewesen?

A. Ja, das kommt noch. Als im Jahre 1942 oder Anfang 1943 Herr KUEPER beauftragt war, die Arbeit im Osten, die Erfassung der Getreide- und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu übernehmen, wurde der Reichsmann BEHRENS mit der Leitung der Hauptabteilung III beauftragt. Und dann Ende 1942 oder Anfang 1943 habe ich dann die Leitung der Hauptabteilung III übernommen und habe die bis zum Ende geführt.

31.Fr. Und nebenbei eine der Hauptvereinigungen?

A. Die Hauptvereinigung Getreide habe ich beibehalten offiziell, und zur praktischen Durchführung der Arbeit wurde der frühere Landesobmann in Schlesien, WUTKE, bestellt. Aber verantwortlich gezeichnet fuer die Hauptvereinigung habe ich bis zum Schluss.

32.Fr. Hatten Sie sonst noch Positionen?

A. Nein, ich glaube nicht. Ich habe sie, glaube ich, alle genannt.

33.Fr. Wann sind Sie der NSDAP beigetreten?

A. Am 1. Mai 1933.

34.Fr. Haben Sie jemals eine Funktion gehabt in der Partei?

A. Nein.

35.Fr. Welchen angeschlossenen Organisationen gehörten Sie noch an?

A. Ich war Vorsitzender des Reitervereins Posenalk und bin 1934 als Truppführer zur SA übernommen worden. Ich bin dann bis 1937 oder 1938 in der

SA geliebt und dann in die SS übergetreten und wurde als Untersturmführer in die SS übernommen und den Rasse- und Siedlungshauptamt, wie alle Bauernführer übernommen. In Laufe des Krieges, als die Bauernführer den Standarten oder Abschnitten zugewiesen wurden, in denen ihr ständiger Wohnsitz lag, wurde ich der 74. Standarte in Greifswald zugeteilt.

36.Fr. Was war Ihr höchster Titel?

A. Obersturmbannführer. - Ich muss, da ich unter Eid schwöre, folgendes erwähnen: Ich habe niemals Dienst in der SS getan, insbesondere habe ich niemals Dienst in der SS-Standarte Greifswald getan. Mein Dienstort war in Berlin und ich habe immer den Ausrüstungsstreifen des Rasse- und Siedlungshauptamtes bis zum Schluss getragen. Ich habe auch Fragebogen, die sich mit meiner Tätigkeit und mit meinem persönlichen Leben befassten, an das Rasse- und Siedlungshauptamt einreichen müssen. Ich weiß, dass ich in der Rangliste des Jahres 1939 in Rasse- und Siedlungshauptamt geführt war, und ich habe das Gefühl gehabt, dass ich aus dem Rasse- und Siedlungshauptamt durch meine Tätigkeit in Berlin nie ausgeschieden bin.

37.Fr. Haben Sie die Uniform getragen?

A. Jawohl. Zu Veranstaltungen des Reichsnachrichtendienstes oder wenn es befohlen war, den Reichsbauernführer irgendwie zu vertreten, habe ich Uniform getragen.

38.Fr. Waren Sie der offizielle Vertreter des Reichsbauernführers?

A. Nein, aber es konnte ja sein, dass ich in X einem Vortrag über die Ernährungsfrage halten sollte, dann müsste ich die Uniform anziehen.

39.Fr. Welches Ausland oder welche besetzten Gebiete haben Sie seit Kriegsbeginn besucht?

A. Ich bin gewesen Anfang des Krieges - das ist vielleicht gewesen 1939 oder 1940 - da bin ich gewesen mit dem Ministerialrat DÜRRING vom Ernährungsministerium, der das Referat Getreide dort führte, in Bukarest.

40.Fr. Aus welchem Grund?

A. Wir haben uns dort das Verfahren zur Herstellung von Kartoffelflocken anschauen, die den Brotteig beigemischt werden sollten.

41.Fr. Waren Sie nur mit Dr. DÜRRING da?

A. Ja wohl.

Dann bin ich gewesen - das muss 1942 gewesen sein - in Italien und zwar mit dem Vertreter der Reichsstelle, mit Herrn Direktor ROSSA. Und zwar hatte da zwischen dem damaligen Landwirtschaftsminister von Italien, dessen Namen mir entfallen ist, und BACKE eine Besprechung in Bruchese stattgefunden, auf der sich BACKE verpflichtet hatte, an Italien 300.000 Tonnen Weizen zu liefern. Wir waren aber nicht mehr in der Lage, Weizen zu liefern und wollten Roggen dafür liefern. Um dies abzusprechen bin ich unten gewesen. Dann bin ich gewesen, es muss im selben Jahr gewesen sein, in Paris. Die Reichsstelle fuer Getreide hatte zu Beginn des Krieges eine Anzahl von Hilfskräften Herrn REINHARDT zur Verfügung gestellt & zur Durchführung seiner Aufträge in der Erfassung von Getreide. Nun waren wir mit Leuten knapp geworden und ich war, auch mit Herrn ROSSA, im selben Jahr runtergefahren, um mit REINHARDT zu verhandeln, dass er uns die Leute wiedergabe, und gleichzeitig haben wir mit Herrn REINHARDT abgesprochen die Quoten der Lieferungs-möglichkeiten von Getreide an die Reichsstelle zur Weiterleitung an die Wehrmacht oder ins Reich.

42.Fr. Hatte Sie immer diese Aufgaben?

A. Die kaufmännische Abschlüßung war Aufgabe der Reichsstelle.

1943 bin ich mit Herrn ERITZ in Oslo gewesen. Zweck der Reise war der Abschluss eines Geschäftes, Einkauf von Fischmehl gegen Lieferung von Getreide an die Dienststellen in Norwegen.

Das sind die 4 Reisen, die ich im Kriege ins Ausland gemacht habe.

43.Fr. In besetzten Ostern waren Sie nie?

A. Ich war in dem damaligen Warthagen Posen. Dieser Gau war ja angelegt wie ein Reichsgau. Wir hatten dort einen Getreidewirtschaftsverband, der der Hauptvereinigung unterstand, den habe ich besucht.

44.Fr. In besetzten Russland.....?

A.Nur ich nicht.

45.Fr. Haben Sie irgendwo mal ausgebende Reden gehalten? Sie sprachen vorher von Vorträgen.

A. Ich habe gelegentlich von Landesbauerntagen ueber die Lage der Ernteertrags-

wirtschaft gesprochen. Im Jahre 1938, und zwar in Vertretung des erkrankten Hauptabteilungsleiters KUPFER, habe ich auf dem Reichsbauernntag dessen Rede vorgelesen.

45.Fr. Haben Sie Literatur geschrieben?

A. Nein. Das heisst, ich habe in den Fachzeitschriften ueber die Ernuehrungslage gesprochen, also insbesondere ueber die Entwicklung und Lage in der Getreidewirtschaft.

47.Fr. Sie sagten ausserdem, dass Sie HEINHARDT in Paris besuchten, um ueber die festgelegten Quoten zu verhandeln. Sie ist das anzufassen? Die uebernahme der schon festgelegten Quoten?

A. Wenn ich Ihnen ein Beispiel geben darf: HEINHARDT in Paris hat den Ernuehrungsministerium mitgeteilt, dass er in der Lage waere, einige Hunderttausend Tonnen Weizen oder Hafer zu liefern. Die Wehrmacht hat davon bekommen, soweit sie in Lande stationiert war,

48.Fr. Das heisst also die Besatzungstruppe in Frankreich?

A. Ja wohl.

.....waehrend der Rast auf die Reichsstelle uebernommen wurde und der Wehrmacht in Deutschland zur Verfuegung gestellt wurde, oder auf das Lager der Reichsstelle ging.

49.Fr. Und Sie hatten dabei nur die Abwicklung?

A. Ja wohl, nur die kaufmaennische uebernahme.

Es war ja ein extra Referat eingerichtet beim Reichsministerium, das sich das Generalreferat fuer die besetzten Gebiete nannte und dieses Referat unterstand Herrn MUELLER und Herrn MUEHLE und in diesem Referat wurden die Moeglichkeiten der Einschuss- oder Abgaben besprochen. Und nach den Entscheidungen des Ernuehrungsministeriums trat die Reichsstelle dann praktisch in der Abwicklung in Ercheinung.

50.Fr. Darueber unterhalten wir uns noch in einzelnen.

Haben Sie Ihren Lebenslauf noch etwas hinzuzufuegen?

A. Nein.

51.Fr. Schuen, das waere alles fuer heute. Wir unterhalten uns wieder.

ZS-7659 -9

Autewogation

v. 3.11.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

Interrogation-Nr. 1913 aDr. KESNER - Ministries
Division

Vernahmeung des Kurt ZSCHIRNT,
Präsident der Reichsgetreidestelle,
am 3. Nov. 1947, 14,15 bis 15,15 Uhr,
durch Mister Henry L. Cohen,
Stenographin: Trudl Walther.

1.Fr. Herr ZSCHIRNT, zu Beginn moechte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie noch unter Eid stehen.

A. Jawohl.

2.Fr. Von welchem Zeitpunkt an haben Sie die Hauptvereinigung gehabt?

A. Ich bin im Jahre 1935 in die Hauptvereinigung gekommen.

3.Fr. Wo kamen Sie da her?

A. Aus Passauk.

4.Fr. Aus dem Privatleben?

A. Ich war Kreisbauernfuhrer gewesen und hatte in Passau bereits den Aufbau der Kartoffelwirtschaft bearbeitet. Es gab einen Reichsbefugtragten fuer die Kartoffelwirtschaft; ich war der Provinzbeauftragte.

5.Fr. Wie sind Sie in die Hauptvereinigung gekommen?

A. Es war in Stettin eine Besprechung. An der Besprechung nahmen Baron von KANNE, dann der Reichshauptabteilungsleiter III Hr. KORTE teil und bei dieser Besprechung wurden die Kreisbauernfuhrer gefragt ueber ihr Aufgabengebiet. Ich habe beispielsweise referiert ueber den Aufbau der Kartoffelwirtschaft in Passau. Und wir sind nachher dann gefragt worden, ob wir irgendetwas Kritik an den Massnahmen der Berliner Zentrale hatten.

6.Fr. Und waren das die Gruende, Sie in die Hauptvereinigung zu holen.

A. Die Gruende, mich in die Hauptvereinigung zu holen, bestanden wohl darin, dass in meiner Ausbildungszeit ich mich viel mit Getreidewirtschaft beschaeftigt hatte. Ich war auf einem grossen Gut und habe mich dann auch auf meinem eigenen Hof viel mit Getreideanbau und -sucht beschaeftigt.

7.Fr. Das ist doch wohl eine allgemeine Sache. War das der Grund Sie dort reinsuholen?

A. Es wurden ja damals Maenner gesucht, die Bauern sein sollten und die einzelnen Wirtschaften leiten sollten. Zum Beispiel der Bauer BECHT aus Thueringen hatte die Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft und der Bauer Dr. PFLAUMBACH, der einen Hof in Hannover hat, bekam die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft und ich bekam oben die Getreidewirtschaft.

8.Fr. Wann haben Sie DARRE kennengelernt?

A. In Berlin wie ich hinkam.

9.Fr. Wann war das?

A. 1935.

10.Fr. Wen haben Sie vorher gekannt aus dem Ministerium?

A. Niemanden. Ich kannte nur meinen Landesbauernführer Fessern BLOEBEL. Ich nehme an, dass deswegen auch auf einen Vertreter von Fessern die Auswahl gefallen ist, weil Pommern die staerkste Getreideanbauprovins war.

11.Fr. Bei welcher Gelegenheit haben Sie DARRE kennengelernt?

A. Ich glaube, ich bin ihm im Laufe des Jahres 1935 mal vorgestellt worden. Also die erste Besprechung, die ich in Berlin erlebt habe, da war nur der Staatssekretar BACHE anwesend. Das war eine Besprechung, wo die Hauptvereinigungen konstituiert wurden und da wurde in Gegenwart von Ministerialdirektor MORITZ - und dann war Ministerialrat DIERING noch da und dann die anderen Ministerialbeamten von den einzelnen Sektoren - die Sitzung stand unter Leitung von Staatssekretar BACHE, dann war damals Reichsobmann MEINBERG zugegen -

12.Fr. War Ministerialrat DIETRICH da?

A. Ich glaube ja.

- und auf dieser Sitzung habe ich erst BACHE kennengelernt und bin dann in den spaeteren Monaten DARRE vorgestellt worden - wann, kann ich genau nicht mehr sagen - da war ich aber schon zum Hauptvereinigungsversitzenden ernannt.

13.Fr. Haben Sie jemals offiziell Ministerialrat DIETRICH kennengelernt?

A. Im Ministerium habe ich ihn kennengelernt. Ich werde ihm wohl das erste Mal kennengelernt haben auf dieser Besprechung.

- Fr. Haben Sie spater oeffter mit Ihm zu tun gehabt?
- A. Nein. Er war aber sehr oft an den Besprechungen beteiligt, die wir bei Ministerialdirektor MORITZ hatten, soweit seine Referate diese Dinge angingen.
- 15.Fr. Was fuer Interessen hat er denn vertreten?
- A. Er war wohl zum grossten Teil eingebaut in die Aufgabe der Ernahrungssicherung.
- 16.Fr. Was heisst das praktisch?
- A. Er war - so nehme ich an - der Verbindungsmann oder der Vertreter des Ministeriums in der Dienststelle Ernahrungssicherung.
- 17.Fr. Haben Sie da mehr sachlich gesehen mit der Ernahrungssicherung zu tun gehabt oder mit DIETRICH?
- A. Ich habe persoenlich mit DIETRICH ueberhaupt nichts zu tun gehabt, sondern es war ja so, die Hauptvereinigungsverstehenden - darf ich mal ein Beispiel sagen - es wurde z.B. irgendeine Verordnung erlassen, beispielsweise ich war beim Minister und habe gesagt, wir muessen das Getreide staerker auswaehlen. Dann ha-be ich die Dinge abgesprochen mit Herrn DUERING und Herr DUERING hat es Herrn Ministerialdirektor MORITZ vortragen und Herr MORITZ rief dann zu einer Besprechung zusammen und je nachdem, wie die Sache die besprochen wurde auf die einzelnen Referate ausstrahlte, waren die entsprechenden Herren dabei.
- 18.Fr. Ich verstehe, was Sie sagen wollen. Ich moechte mich aber heute mit Ihnen unterhalten ueber das Aufgabengebiet Ihrer Hauptvereinigung, soweit es in das Aufgabengebiet Dr. DIETRICHs bzw. der Ernahrungssicherungsstelle faellt.
- A. Jawohl. Also ich habe als Hauptvereinigungsverstehender mit DIETRICH direkt nichts zu tun gehabt, sondern mein Partner war Herr DUERING.
- 19.Fr. Das ist mir verstsendlich. Nun, um uns mal gegenseitig klar zu sein: Ich nehme an, dass Ihnen bekannt ist, was Sie auch schon wussten, die Ernahrungssicherungsstelle. Ueber dieses Gebiet moechte ich mich mit Ihnen unterhalten.
- A. Jawohl.

20.Fr. Und nun nochmals die Frage: Inwieweit hat das Gebiet der Ernährungs-sicherungsstelle Ihre Aufgaben in der Hauptvereinigung berührt?

A. Ich hatte bei mir einen Vertreter, der die Sachen bearbeitet hat, das war ein Dr. KALKHOFF. Der hat die Sachen mit DISTRICH abgesprochen und hat mir, wenn es fertig war, das vorgelegt.

21.Fr. Was verstehen Sie darunter "Wenn es fertig war"?

A. Wir haben der Stelle fuer Ernährungsicherung sagen müssen, welche Muehlen und welche Baeckereibetriebe und welche Teigwarenfabriken fuer den sogen. Mob-Kalender notwendig waren. Diese Muehlen und diese anderen Stellen mussten natuerlich ausgesucht werden, dass sie am bequemsten verkehrstechnisch lagen und dass sie am sicher-schnellsten und am wenigsten die Dinge erzeugten, die die Bevoelkerung brauchte, um ernahrungsmässig existieren zu koennen. Und so wurde eine Landesbauernschaft nach der anderen durchgearbeitet und wenn man z.B. Pommern fertig war, ist Herr KALKHOFF zu mir gekommen und hat mir gesagt, so und so haben wir disponiert.

22.Fr. Sie sprachen von der ernahrungsmässigen Existenz. Die Bevoelkerung hat doch vorher auch gelebt, warum musste nun auf einmal die ernahrungsmässige Existenz gesichert werden? Wofuer dienten die Aussuchungen?

A. Die dienten fuer den sogen. Mob-Kalender.

23.Fr. Und wofuer war der vorgesehen?

A. Der war vorgesehen, wenn es zu einem Krieg kaeame, in dem Deutschland durch irgendwelche Dinge verstrickt wuerde.

24.Fr. Von wem hatte Dr. KALKHOFF die Auftraege bekommen, die durchzufuehren?

A. Von der Stelle fuer Ernahrungssicherung.

25.Fr. Im Reichsnaehrstand?

A. Ja, also die Stelle, die Herr Dr. WAGNER geleitet hat.

26.Fr. War das nun die einzige Sparte, in die Ihre Hauptvereinigung verwickelt war, soweit es den Mob-Kalender anging. War das die einzige Taetigkeit, die von Ihnen ausgearbeitet werden musste?

A. Jawohl. Ich darf als bekannt voraussetzen, die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft hat ja nicht allein die Versorgung der

Manchen, sondern auch die gesamte Futtermittelwirtschaft erfasst. Die Wehrmacht hat uns also gesagt, meine Magazine liegen dort und dort, ich brauche dort Heu, ich brauche dort Stroh. Das haben wir ja alles auch gehabt, diese Dinge, die die Wehrmacht braucht.

27.Fr. Haben Sie da Ihre Anweisungen direkt von der Wehrmacht bekommen?

A. Nein, wir haben nur verhandelt mit der ES-Stelle. Die ES-Stelle hat uns all das rübergegeben, was sie brauchte.

28.Fr. Wieso haben Sie mit der Ernährungs sicherungsstelle zu tun gehabt, wenn es sich nur um eine Friedensernährung der Wehrmacht handelte?

A. Nein, also die Kenntnis der Magazine wurde uns ja von der ES auch fuer den Mob-Kalender vermittelt und es wurden festgelegt die Rationen, die die Wehrmacht fuer die ersten 10 Tage braucht.

29.Fr. Die ersten 10 Tage im Kriege?

A. Ja, ein Mob-Kalender bedeutet ja, dass man sich auf einen Krieg vorbereitet, und ich nehme an und habe das auch so aufgefasst, dass das eine Massnahme ist, die jeder Staat und jedes Ministerium durchfuehrt.

30.Fr. Und wie Sie nun fuer die ersten 10 Tage fuer die Wehrmacht zu sorgen hatten, haben Sie da schon fuer die anfallende Kopfstaerke anfordern muessen?

A. Nein, die Kopfstaerke war ja nicht bekannt.

31.Fr. Aber sie haette sich ergeben, wenn man die Getreidemengen verglichen haette mit denen der Vorjahrs.

A. Nein, das kann ich nicht sagen, dass wir die Kopfstaerke bekommen haetten und die dann multipliziert haetten, macht so und soviel. Ich erinnere mich nur, dass uns gesagt wurde, da und da liegen die Magazine und die muesset ihr mit Heu und Stroh fruehen beliefern. Und wir muessen uns nun ueberlegen, wo das hernehmen.

32.Fr. Hatten Sie praktisch die Magazine schon zu fuellen fuer die ersten 10 Kriestage?

A. Nein.

33.Fr. Sondern es blieb leer?

A. Ob sie leer waren, kann ich nicht sagen, vielleicht hat die Wehrmacht sie anderswie verwendet. Aber die Auffuellung ging erst los, als der

Krieg begann.

34.Fr. Aber die Zahl hat auf dem Papier gestanden?

A. Zahlen? Ich weiss nicht, dass wir irgendwas von einer Kopfstaerke bekommen haben. Es war so: Wir haben gesagt, die Muehle oder das Magazin oder die Teigwarenfabrik in X ist kapazitaetsmassig gross genug, um die Zivilbevoelkerung und die Wehraecht zu beliefern, weil sie die und die Reserven hat.

35.Fr. Das betraf aber nur die materialmaessige Unterbringung?

A. Jawohl.

36.Fr. Aber woher hat die Hauptvereinigung gewusst, wieviel notwendig ist?

A. Ich weiss wirklich nicht, ob irgendwelche Mengen genannt wurden. Ich weiss nur, dass KALKHOFF zu mir kam und hat mir gesagt, ich schlage vor die und die Muehle, den und den Betrieb zu nominieren. Das war eine technische Vorbereitung, ohne dass irgendwelche Staerken oder Zahlen genannt worden sind.

37.Fr. Wurden denn diese Magazine - EVM nannte man die - nicht in den Mob-Kalender ebenso eingetragen?

A. Das nehme ich an; ich habe den Mob-Kalender nie gesehen.

38.Fr. Sind denn durch die Ernahrungssicherungsstelle keine Zahlen angefordert worden von den Hauptvereinigungen?

A. Nein, das war auch garnicht noetig. Wir haben ja im Frieden bereits die Marktordnung aufgebaut und in der Marktordnung waren ja die Ueber- schuss und Unterschuss-gebiete bereits festgelegt. Ich habe beispielsweise eine Statistik gehabt, ueber die gesamten deutschen Muehlen, soweit sie kapazitaetsmassig fuer die Versorgung der deutschen Be- voelkerung in Frage kamen, und konnte jeden Tag eine beliebige Muehle herausziehen, da wusste ich genau, wieviel Mehl die Muehle hat, wieviel sie erwartet, sodass wir bereits im Frieden, als friedensmaessige Auf- gabe in der Lage waren, die Schwankungen auszugleichen, die sich zwischen dem Osten als Hauptanfallgebiet und dem Westen als Hauptverbrauchsgebiet ergaben. Dass ich in die Statistik reingriff und mir die Dinge ansah, das war eine Grundfrage, die mit dem Begriff Marktordnung verbunden war.

39.Fr. Das verstehe ich vollkommen, aber das ändert an der Tatsache nichts, dass man zumindest statistikmässig fuer einen evtl. A-Fall auf dem Papier haben muss, ob da und da was hinkommen muss oder nicht. Zum Beispiel die Ernahrungssicherungsstelle hat die Aufgabe bekommen, festzustellen, wie die Lebensmittelversorgung aussehen werde, wenn Ostpreussen vom Reich abgetrennt wird, oder wenn das linke Rheinufer wegfaellt. Die Ernahrungssicherungsstelle bestand nur aus 6 Mann, also ist anzunehmen, dass die Ernahrungssicherungsstelle sich der Hauptvereinigungen als Werkzeug bedient hat.

A. Die ES hat sich der Hauptvereinigung bedient um die tatsaechlichen technischen Unterlagen zu bekommen.

40.Fr. Richtig. Wenn Sie als Leiter dieser Hauptvereinigung jeden Tag eine ~~Wirtschafts~~ xbeliebige Muehle rausnehmen koennen und genau wissen, wie es dort aussieht, deshalb hat Herr UNTERMANN das noch nicht gemacht.

A. Sie meinen also, ob Herr UNTERMANN von uns die Unterlagen bekommen hat, wieviel Ueberschuss und wieviel Zuschuss?

41.Fr. Richtig.

A. Auf jeden Fall, wenn der Herr UNTERMANN das hat wissen wollen, dann haette er auf Grund der Marktordnung das jeden Tag von uns erfahren koennen. Ich musste ja jedes Jahr nach der Ernte die Umlagen festlegen, musste diese Unterlagen nach den Landesbauernschaften schicken, wobei sich das Bild auf Grund der Witterungsverhaeltnisse sehr oft aenderte und einmal die und einmal jene Landesbauernschaft Ueberschuss oder Zuschussgebiet war.

42.Fr. Das verstehe ich. Aber genauso mussten die bei der ES das doch auch feststellen, denn die wussten ja nicht, wann der Krieg kommt.

A. Das nehme ich an.

43.Fr. Haben Sie persoenlich jemals mit der Wehrmacht verhandelt?

A. Nein.

44.Fr. Wie lange waren Sie in der Hauptvereinigung?

A. Von 1935 bis 1945.

45.Fr. Bis zum Schluss?

A. Bis zum Schluss.

46.Fr. Wie hat sich Ihr Aufgabengebiet denn spaeterhin geaendert?

A. Im Kriege ha-ben wir mit der Wehrmacht verhandelt und zwar ging auch da der Weg so, dass die Wehrmacht Ihren Bedarf anmeldete beim Ministerium, dass Herr DUERING mich kommen liess und mir sagte, die Wehrmacht fordert von uns fuer das kommende Jahr soviel Roggen, soviel Hafer, soviel Stroh. Wenn das grundsuetzlich besprochen war mit der Wehrmacht, dann traten wir mit der Durchfuehrung an und ich habe dann nachher verhandelt ueber die Durchfuehrung mit Herrn BAUERSTEIN, der war Stabsintendant dort oder Intendanturrat, ich weiss nicht, wie die Herren hiessen.

47.Fr. Vor dem Kriege haben Sie die Wehrmacht ueberhaupt nicht beliefert?

A. Das will ich nicht sagen. Ich glaube, ich kann das nicht mehr aus dem Kopf sagen, ich glaube, wir haben in einem Jahr mal vor dem Kriege Hafer gegeben.

48.Fr. Aber regelmassig jedenfalls nicht?

A. Nein. Es war so - jetzt faellt es mir ein - die Intendanturen haben im Frieden selbst eingekauft und haben uns ein Duplikat der Scheine gegeben als Beleg welche Mengen sie aus der einzelnen Landesbauernschaft rausgenommen hatten, oder als Beleg - wenn sie beim Bauern direkt gekauft hatten, - dass der Bauer sein Kontingent erfuellt hatte. Ich entsinne mich aber, dass sie in einem Jahr Hafer von uns bekommen haben, weil sie mit g dem Einkaufen, glaube ich, nicht fertig geworden sind. Jedenfalls haben wir ihnen mal 80.000 Tonnen Hafer gegeben. Im Kriege hoerte das dann auf, da haben wir die Wehrmacht beliefert und zwar meist ueber die Reichsstelle.

49.Fr. Konnten Sie sich jetzt mal auf die Zeit konzentrieren, wo sich das System geaendert hat, wie also die Wehrmacht von den Hauptvereinigungen, bzw. von den Reichsstellen gekauft hat/?

A. Ja.

50.Fr. Hatten Sie zu diesem Zeitpunkt den Vorrat bei der Hand?

A. Ja.

4.Fr. Wie kam das?

A. Durch den Vorrat bei der Reichsstelle.

52.Fr. Demnach ist doch der Vorrat bei der Reichsstelle absichtlich gelagert worden?

A. Ja sicher, der Vorrat bei der Reichsstelle - und es dürfte Ihnen ja bekannt sein, dass die Reichsstelle eine Vorratspolitik getrieben hat ab 1937, und zwar war Veranlassung das Jahr 1936. In diesem Jahr war die Brotgetreideernte in Deutschland schlecht. Die Statistiker hatten sie besser eingeschätzt, als sie nachher tatsächlich war und das führte dazu, dass wir in regelrechte Schwierigkeiten kamen mit der Brotversorgung. Ich bin damals von DANNE gefragt worden, warum ich nicht auf die Entwicklung geachtet hätte, und es ist mir der Vorwurf gemacht worden, dass ich mich zu wenig darum gekümmert hätte. Ich habe dann Herrn BACKE gesagt, wenn man sich das Deutsche Reich ansieht nach seinen Aufbringungsmöglichkeiten, dann liegt der Schwerpunkt der Aufbringung im Osten, der Schwerpunkt der Versorgung im Westen; wenn nun eine schlechte Ernte diese Versorgung einmal geringer macht, dann müsste eine Schwierigkeit entstehen, weil ja der Weg zu lang wäre, um die gesamte Ernte, die in Deutschland in einem Jahr anfiel, zu den Grossmärkten nach dem Westen zu schaffen und dort auszuwählen. Und da ergab es sich ja von allein, dass die Entscheidung fiel, wir müssen anfangen, eine Reserve aufzubauen fuer den Frieden. Die Marktordnung ist ueberhaupt nur, wenn man sie in einer geregelten Versorgung der Bevoelkerung sieht, bei der Lage, in der sich Deutschland befindet, eine Vorratshaltung zum Ausgleich der Ernteschwankungen. Infolgedessen habe ich eine gewisse Vorratspolitik bei der Reichsstelle zur Durchfuehrung meines Aufgabengebietes innerhalb der Marktordnung nur begruesst. Soweit ich die Zahl im Kopf habe, ist die Zahl auf 5,3 Millionen Tonnen angestiegen und ausserdem hatte die Reichsstelle wohl 1 Million Tonnen Futtermittel, von denen der grosste Teil Hafer war.

53.Fr. Also koennte ich annehmen, Herr ZSCHIRNT, wenn die Ernte 1936 nicht so schlecht ausgefallen waere und diese Massnahmen nicht getroffen worden waeren, dass die Wehrmacht dann mit leeren Haenden dagestanden

waere?

A. Das glaube ich nicht. Ich wollte meinen Gedankengang eben zu Ende fuhren.

54.Fr. Bitte.

A. Wir haben die Wehrmacht gebeten, im Krieg nicht selbst einzukaufen und ich darf sagen, dass die Wehrmacht sehr zögernd an diese Zusicherung herangegangen ist, erstens mal, weil sie ihr eingearbeitetes Einkaufssystem hatte, und weil sie glaubte, dass sie das durch jahrelange Erfahrung am besten selbst konnte. Die Wehrmacht ist der Marktordnung sehr skeptisch gegenübergestanden.

55.Fr. Das ist mir verständlich, Herr ZSCHIRNT, aber an und für sich musste es doch mengenmäßig gleich sein, ob die Wehrmacht selbst einkauft, oder durch die Reichsstelle versorgt wird. Denn der einzige Unterschied war doch, dass die Hauptvereinigung einen besseren Überblick hat.

A. Jawohl.

56.Fr. Wieco ist denn dann trotzdem der Vorrat angegriffen worden?

A. Das ist ja nur eine technische Angelegenheit. Der Wunsch, die Wehrmacht zu beliefern, ist aus organisatorischen Gründen von uns angestrebt worden. Wir haben ihr aus dem Haufen gegeben, der da lag. Der Krieg hat mit sich gebracht, dass der Ablauf des Beschaffens z.B. auf den einzelnen Gehöften in den Landesbauernschaften nicht mehr so ging wie in Frieden, darauf mussten wir Rücksicht nehmen. Wenn wir also die Wehrmacht nicht sofort beliefern mussten, sondern sie aus vorhandenen Vorräten beliefern konnten, so konnte das Beschaffen sich bis in die Wintermonate hinziehen, ohne dass dadurch Stockungen entstanden. Deswegen war es uns sehr angenehm, wenn die Reichsstelle einzugreifen konnte.

57.Fr. Hat man also von der Ernährungs sicherungsstelle eine verhältnismäßig vermessige und brauchbare Vorratshaltung nicht angestrebt?

A. Nein, das glaube ich nicht. Ich habe von der Ernährungs sicherungsstelle nicht den Auftrag bekommen, eine Vorratshaltung zu haben, sondern - ich betone das nochmals - der Gedanke der Vorratshaltung ist entstanden infolge der schlechten Ernte und der Schwierigkeiten von 1936.

58.Fr. War das auch die Ansicht von GÖRRING?

A. Darf ich bemerken, dass ich nie in meinem Leben mit GÖRING persönlich zu tun hatte und daher auch nie Gelegenheit hatte, seine Ansichten kennenzulernen. Ich hatte als Ministervorgesetzter den Reichsminister DARPE und ich habe ja vorhin schon erwähnt, dass er mir einen groben Brief geschrieben hat und mir einen Vorwurf daraus machte, dass 1936 diese Schwierigkeiten auftraten. Meine Prognose ist immer so gewesen: Ich habe gesagt, es lässt sich Deutschland nicht versorgen mit seinem Hauptgewicht im Westen und seinem Uberschuss im Osten, wenn man nicht eine Menge hat, mit der man mal monatelang überbrücken kann, sonst kommt man mal in Schwierigkeiten. Oder ich muss die Welt offen haben und aus dem Ausland beziehen können.

59.Fr. Wann sind die letzten Einfuhren aus Russland reingekommen?

A. Das kann ich Ihnen nicht genau sagen; ich hatte ja damals mit der Reichsstelle direkt nichts zu tun. Ich weiss nur eines, dass die Lieferungen der Russen noch bis kurz bevor der Krieg ausbrach gingen, und ich weiss auch eines noch genau, dass ich die Lieferungen gesehen habe und mich über die ausgezeichnete Qualität der Ware noch gefreut habe.

60.Fr. Welche Menge ist das gewesen? Ist Ihnen das noch bekannt?

A. Nein, ich kann keine Zahlen sagen. Ich weiss nur, dass es Gerste gewesen ist, die so gut war, wie unsere Braugerste.

61.Fr. Wann ist die Übergangszeit von einer Ernte zur andern?

A. Beim Brotgetreide müssen Sie rechnen, dass Sie überbrücken müssen von Juli bis August, wenn Sie Glück haben, kommt Ende August die erste Ernte.

62.Fr. Der Krieg gegen Russland brach am 22. Juni 1941 aus. Sie sagen, ein paar Monate vorher ist die letzte Einfuhr aus Russland gekommen.

A. Ja, ich möchte, da ich hier unter Eid stehe, mich nicht auf einen Monat festlegen. Der Herr aus der Abteilung 5 ist ca. 3 bis 4 Wochen vor Ausbruch des Krieges zurückgekommen.

63.Fr. Welche Menge war es, wissen Sie die?

A. Nein, die weiss ich nicht.

64.Fr. Betrug es eine Million Tonnen?

A. Das kann sein.

65.Fr. Wofuer glauben Sie, dass man die notwendig gehabt hat zu der Zeit?

A. Der Verwendungszweck des Getreides ist wohl verschieden gewesen. Soweit ich mich entsinne, haben wir damals schon Gerste vernahen fuer Brotgetreide. Ich glaube, dass ich ma in einer Muehle russische Gerste gesehen habe. Zumindest haben wir die Gerste gebraucht fuer Kaffee-Kronta zum Beispiel, Graupen, usw.

66.Fr. Das spielt an und fuer sich keine Rolle, wofuer sie es brauchten, die Tatsache ist, dass Sie vorher damit auskamen bis auf die Uebergangzeit.

A. Ja, der Vertrag mit RUSSLAND ist doch wohl im Jahre 1940 abgeschlossen worden.

67.Fr. Wofuer glauben Sie, dass da eine Million Tonnen Gerste oder Roggen reingekommen ist?

A. Ja, entweder fuer die Reichsstelle, um die Vorrate wieder aufzufuellen, oder fuer den laufenden Verbrauch.

68.Fr. An und fuer sich muss es doch guentiger gewesen sein fuer das Deutsche Reich. Einerseits war doch die Wehrmacht schon in Frankreich und versorgte sich aus dem Lande, und andererseits waren die besetzten Gebiete da.

A. Ich kann Ihn nicht mehr sagen, wie die Getreide-Situation aussah. Wir haben im Kriege gute und schlechte Jahre gehabt. Wir haben das Jahr gehabt mit der sehr grossen Kaelte, wo wir sehr spaet noch nachgesaet haben und damals haben wir eine sehr gute Ernte gehabt; aber ich kann Ihnen das Fassit der einzelnen Jahre nicht mehr sagen.

69.Fr. Haben Sie jemals von dem Decknamen "Barbarossa" gehoert?

A. Nein.

70.Fr. Sind Sie in der Partei gewesen?

A. Jawohl, seit 1933.

71.Fr. Waren Sie in der SS ?

A. Jawohl, seit 1938.

72.Fr. Auch in Rasse- und Siedlungshauptamt?

A. Ich war zuerst in Rasse- und Siedlungshauptamt, ich glaube 1939 bis 1940, und bin nachher ueberwiesen worden zur 74. SS-Standarte nach Greifswald.

Ich habe aber diese Dienststelle der Standarte niemals gesehen und deshalb habe ich keine personalkarteinmassigen Beziehungen zum Rasse- und Siedlungshauptamt gehabt. Ich kann Ihnen nicht sagen, ob ich in der Rangliste der späteren Jahre unter dem Rasse- und Siedlungshauptamt oder bei der SS-Standarte Graiswald geführt wurde. Gefährlichweise muss ich eigentlich beim Rasse- und Siedlungshauptamt gewesen sein, weil ich den Armeestreifen getragen habe bis zum Ende und weil ich auch Nachfragen nach meiner Person von dieser Dienststelle bekommen habe. Ich bin einmal mit Herrn BRUNNENBAUM zusammen bei einer persönlichen Audienz des Leiters des Rasse- und Siedlungshauptamtes gewesen, das muss 1943 gewesen sein.

73.Fr. Was fuer einen Dienstgrad hatten Sie?

A. Obersturmbannführer.

74.Fr. Danke, das ist alles fuer heute.

RESTRICTED